

Zugvögel des Südens.

Dem Küstenbewohner der Adria ist es mehr, als allen anderen Sterblichen vergönnt, das geheime Treiben der Natur zu belauschen: das Kommen und Gehen der gefiederten Welt entfaltet sich da vor unseren Augen, seltene Gäste des Nordens sieht man hier oft kurze Rast halten und dürfte es dem freundlichen Leser willkommen sein, Einiges hierüber zu erfahren.

Der aussergewöhnlich strenge Spätherbst des erst verflossenen Jahres brachte uns der lieben Sängergar Viele. Ganz früh schon kamen in grossen Schaaeren die Kreuzschnäbel angezogen, aber nicht nur der Kieferkreuzschnäbel (*Loxia pityopsittacus* Bechst.) wurde von mir beobachtet, sondern auch Exemplare des Rothbindenkreuzschnäbels (*L. rubrifasciata*) einer höchst seltenen Art, wurde in kleinen Trupps gesehen und auch Zwecks ornithologischer Studien von mir erlegt.

Später dann kamen grössere Züge der verschiedensten Lerchen bei uns an, darunter die ebenfalls nur im hohen Norden der alten und neuen Welt einheimische Alpen- oder Berglerche (*Philernos alpestris* Linn.), welche hier äusserst selten angetroffen wird.

Auch die Meisengattungen waren heuer in grosser Zahl erschienen, Ich sah ausser vielen Taubenmeisen (*P. ater* Linn.) die aus den Alpenländern zu uns gekommen waren, auch einige wenige Exemplare der Laskurmeise (*P. cyaneus* Pallas) und ward auch ein Stück das Opfer meines Sammeleifers.

Ferner beobachtete ich drei Exemplare der Alpenbraunelle (*Accentor alpinus* Bechst.) Obwohl dieser Vogel auch Flüelcherle genannt, im südlichen Theile Europas Gebirgsbewohner sein und häufig vorkommen soll, so habe ich ihn doch während eines Decenniums diesmal zuerst beobachtet. Ich fand ihn auf nacktem Steingerölle, mehr laufend als fliegend und in einem ganz kleinen Bezirk, den sie trotz wochenlanger Anwesenheit nie verliessen.

Alljährlich findet man hier im Herbst, besonders aber im Frühjahr ungezählte Schaaeren der zahlreichen Drosselarten.

Die Sing-, Roth-, Weiss- und Wachholderdrossel sind ganz gewöhnliche Erscheinungen und oft überwintern die beiden Letzteren bei uns.

Desto schlechter ist es an der Küste im Sommer bestellt! Nachtigall und Sprosser sind fast die einzigen edlen Sänger, die in unseren Revieren nisten. Alle Grasmückenarten mit Ausnahme des Schwarzlätchens meiden diese Gefilde im Sommer!

Ich kann mir diesen Mangel umsoweniger erklären, als es an Existenzbedingungen für diese Vögel gewiss nicht gebricht; da bin ich denn auf die Vermuthung verfallen, ob nicht gerade das häufige Vorkommen der Drosselarten ein Hinderniss für den Aufenthalt der Grasmücken bildet.

Während der langen Dauer meines Aufenthaltes im Küstenlande habe ich auch nicht eine Gartengrasmücke als Sommergast gefunden. Dafür haben wir an Kohl-, Blau- und Schwanzmeisen mehr als genug, ebenso trifft man alle möglichen Körnerfresser das ganze Jahr hindurch. Siegfried Gironcoli.

Görz, im Februar 1890.

Gäste aus der Ferne.

Von Joseph Abrahams, London.

Das Diamanttäubchen (*Geopelia cuneata* Latham).

Dieses zierliche, kleine Täubchen ist ein seltener Gast in europäischen Vogelstuben und verdiente seiner vielen guten Eigenschaften wegen besser bekannt zu sein als es bis jetzt der Fall ist. In seiner Heimat ist das Diamanttäubchen keineswegs so selten als man annehmen sollte. Es ist fast in allen Theilen des australischen Continents wenigstens zu Zeiten und in einigen Köpfen beobachtet worden. Ihr eigentliches Habitat scheint jedoch das Innere Australiens zu sein, von wo aus es zu Zeiten nach den cultivirten Küstenstrichen kommt, wenn Mangel an Nahrung oder Wasser es dazu treibt. Das erste Pärchen kam bereits im Jahre 1868, d. h. vor 22 Jahren in unseren zoologischen Garten in London, und wurde im Kataloge als „Graceful Ground Dove“ eingereiht. Das Diamanttäubchen erfreut sich übrigens bei unserer verworrenen Nomenclatur wie alle Vögel einer stattlichen Anzahl von Synonymen. Es würde unnütz sein, sie alle anzuzählen. Nennen wir es nach Latham „*Geopelia cuneata*“, was auf Deutsch „Keil-schwänziges Erdtäubchen“ bedeutet. Ich ziehe diesen Namen vor, um Zersplitterung der Arten zu vermeiden, denn obwohl der Schwanz dieser Taube beiläufig einen Centimeter länger ist als ihr Flügel (von der Schulter zur Spitze der primären Schwingen gemessen 9.5 Cm., so kann ich dies kaum als einen genügenden Grund ansehen, sie von dem Genus „*Geopelia*inae“ zu trennen, und ein besonderes Genus (*Stictopelia*inae) für sie zu schaffen.

Das Diamanttäubchen ist wohl eine der kleinsten Tauben überhaupt; der lange abgestufte Schwanz macht sie grösser erscheinen als sie in der That ist. Die ganze Länge beträgt nur 19 Cm., wovon 10.5 Cm. auf den Schwanz kommt. Obgleich schlicht gefärbt, ist es doch wegen der Zartheit und Harmonie der Farben eine äusserst liebliche Erscheinung. Kopf, Hals und Brust sind bläulich aschgrau; der Bauch ist reinweiss; der Rücken braungrau; Schultern und Flügeldecken ebenso gefärbt, aber jede Feder ist an der Spitze mit zwei runden weissen, von einem schmalen schwarzen Rande umgebenen Flecken geschmückt; die Schwingen sind dunkelbraun mit schmalen fahlern Rande an der Aussenfahne, die Innenfahne ist lebhaft rostroth. Die vier mittleren Schwanzfedern sind bräunlichgrau nach der Spitze zu in schwarzbraun übergehend. Die seitlichen Schwanzfedern sind dunkelbraun mit langer weisser Spitze. Iris carminroth. Nackter Augenrand orangeroth. Schnabel dunkel, hornbraun. Lauf und Zehen hell, fleischfarbig. Der Ruf des Täubchens ist leise und klagend. Seine Bewegungen behende und zierlich. Zutraulich gegen Menschen und friedfertig gegen Ilresgleichen, sowohl als gegen andere Vögel, schreiten sie in der Gefangenschaft leicht zur Brut. Im Londoner zoologischen Garten hat man sie in den Jahren 1870, 71 und 74 mit Erfolg gezüchtet. Auch in den Volieren und Vogelstuben von Vogelliehabern ist die Züchtung schon mehrfach gelungen. Das Gelege besteht, wie das der Taubenvögel im Allgemeinen, aus zwei reinweissen Eiern, die in einem

lose aus Bast und Halmen auf einem Aste erbauten Nester deponirt werden. Ich selber habe Diamanttäubchen sowohl mit Sittichen als auch mit kleinen Prachtfinken in der Vogelstube gehalten: sie sind friedlich gegen alle und gewähren einen lieblichen Anblick — gewissermassen einen Ausnahmepunct für das Auge — unter den in mehr schreiende Farben gekleideten Exoten.

Zur Erinnerung an heimgegangene Ornithologen.

Von A. v. Peizeln.

VIII.

Graf Casimir Wodzicki

Ausserordentlich viel ist in Galizien für die Förderung der Naturwissenschaften und insbesondere der Zoologie geschehen. Das herrliche Landesmuseum des Grafen Wladimir Dzieduszycki ist der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Die prachtvolle Sammlung des Grafen Casimir Wodzicki ziert das Krakauer Museum. Beide Herren haben sich auch als Forscher grosse Verdienste erworben.

Die Professoren Dr. Novicki in Krakau und Dr. Dybowski in Lemberg haben ganz Ausgezeichnetes geleistet. Der verstorbene E. Schauer war, so lange es sein Gesundheitszustand zulies, ein eifriger und thätiger Ornithologe und der Taxidermist Szontagh liefert die mustergiltigen Präparate für die Gräflich Dzieduszyckische Sammlung.

Einer der hervorragendsten dieser Männer wurde leider, kürzlich der Wissenschaft und seinen Verehrern durch den Tod entzogen, es ist dies Graf Casimir Granów-Wodzicki, über dessen Leben ich der Güte seines Sohnes, Herrn Grafen Anton Wodzicki junior jene hier angeführten Daten verdanke.

Der Verewigte am 26. September 1816 geborene, berühmte Ornithologe war einer der eifrigsten Naturforscher, Naturliebhaber und Agronom. Schon in zarter Jugend widmete er sich der Naturwissenschaft und machte sich durch seine ornithologischen Schriften und Beobachtungen sehr bekannt.

Die Vögel waren seine theuersten Lieblinge. In polnischer Sprache erschien die sehr interessant-wunderschön geschriebenen Monographien der bekanntesten Repräsentanten unserer Vogelwelt. Jedem der hier erwähnten Vögel wurde ein Heft oder Bändchen gewidmet, so dem Störche, der Schwalbe, dem Hühnerhabicht, Rebhuhn, Raben, Kukuk, der Lerche, den Adlern Polens.

In diesen herrlichen Schilderungen werden nicht nur die Lebensweise, die Sitten der Vögel mit dem Wissen eines vorzüglichen Kenners dargestellt, sondern auch Vergleichen mit dem Leben der Menschen mit grossem Scharfsinn durchgeführt. Diese Monographien fanden nicht allein die Anerkennung der Fachmänner, sie wurden auch von der ganzen Polewelt mit stürmischen Beifall begrüsst.

In deutscher Sprache veröffentlichte Graf C. Wodzicki eine Schrift über den Vogelzug im Frühjahr 1855, Abhandlungen über *Muscicapa parva*

und einige Calamoherpen, „Einige Worte über die Fortpflanzung des *Ballus aquaticus*“ u. s. w. zumeist in der Zeitschrift Naumannia und im Journale für Ornithologie, Arbeiten, welche durch die Genauigkeit und Mannigfaltigkeit der Beobachtungen von grossem Werthe sind. Graf C. Wodzicki war einer der tüchtigsten Jäger seiner Zeit und publicirte Vieles über das Waidwesen in schönster Form und brillanter Schreibweise, insbesondere in dem Organe des galizischen Jagdvereines „Lowiec“, s. z. Erinnerungen aus meinem Jagdleben „Die Bärenjagd“ (1879), „Erinnerungen an Wildschweinjagden“ (1886), „Besondere Geschichten über die Rehböcke“ (1881), dann „Die Waldschneepfe“.

Einige von diesen Aufsätzen erschienen auch in's Deutsche übersetzt im „Lowiec“ sowie die „Neue“, „Ein Wintertag“ und Andere. In seiner Residenz zu Olejon im Zloczower Kreise legte der Graf eine prachtvolle Sammlung von Vögeln an, in welcher fast alle Arten der heimischen Ornis ihre Repräsentanten hatten. Wir erwähnen unter den im Lande sehr seltenen Species aus vielen anderen nur die Exemplare von *Aquila pennata*, *Strix scops*, *Falco peregrinus*, *F. lanarius*, *Parus biarmicus*, *Emberisa hortulara*, *Pyrrhula erythrina*.

Diese schöne Sammlung machte Graf Wodzicki mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Studien der Jagellonischen Universität zu Krakau zum Geschenk. Manche seltene Exemplare befinden sich im Museum des Grafen Wladimir Dzieduszycki in Lemberg, manche werden als Andenken an den berühmten und warmen Vogelliebhaber durch die Söhne des Verstorbenen in Olejon mit grösster Sorgfalt und Pietät aufbewahrt.

Als ein wahrer Patriot, war er auch einer der besten Agriculturisten seiner Zeit. Er schrieb auch viel über dieses Gebiet, so, das im Jahre 1853 erschienene ausgezeichnete Vademecum für Schafzüchter, in welchem die besten Grundsätze über die Zucht der Schafe dargelegt werden. Als Reichsrathsdelegirter in Wien und Landtagsabgeordneter in Lemberg publicirte er Vieles auf politischem Gebiete. In den wichtigsten Angelegenheiten fand seine Stimme Geltung; im ganzen Land ward sein Ruf gehört.

Graf C. Wodzicki starb am 21. October 1889 in Olejon allseitig hochgeehrt und tief betrauert. Sein Begräbniss in Nejon versammelte die Repräsentanten der Wissenschaft, der Behörden und des Landtages.

* * *

Doctor Ladislaus Taczanowski †. Am 15. Jänner dieses Jahres verschied zu Warschau im Alter von siebenzig Jahren Dr. Ladislaus Taczanowski Conservator am Warschauer zoologischen Museum. Der Verewigte war einer der hervorragendsten und thätigsten Ornithologen unserer Zeit, seine Forschungen über die Ornis Nordasiens und insbesondere über jene Peru's, welcher sein vortreffliches Hauptwerk gewidmet ist, werden ihm ein bleibendes Andenken in der Wissenschaft sichern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Abrahams Joseph

Artikel/Article: [Gäste aus der Ferne. 2-3](#)